

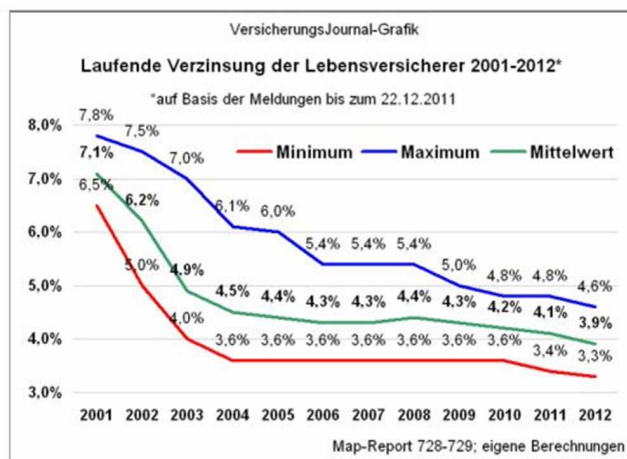
April 2012

Veränderungen bei Rentenversicherungen

Zum Jahresbeginn 2012 sind im Bereich der Rentenversicherungen zwei wichtige Veränderungen in Kraft getreten. Einerseits die Erhöhung des frühesten Rentenalters in allen Schichten auf 62 Jahre und andererseits die Absenkung des Garantiezinses bei klassischen Tarifen auf 1,75%.

Die Versicherungsgesellschaften werden nicht müde zu betonen, dass sich diese Reduzierung des Garantiezinses nur für Neuverträge auswirkt und zudem die Gesamtrendite deutlich höher liegt. Aus Sicht der Gesellschaften sei es weiter attraktiv, auf die klassische deutsche Police zu setzen.

Wer sich allerdings die beigefügte Grafik ansieht, kann erkennen, dass die Gesamtverzinsung der Verträge im Durchschnitt (grüne Linie) seit 2002 von 6,2% auf aktuell 3,9% gesunken ist. Der Wert für die schwächste Versicherung liegt sogar nur noch bei 3,3%. Wer zwischen Juli 94 und Juli 2000 abgeschlossen hat, hat ein Garantieniveau von 4% erhalten, das bisher auch ausgefüllt worden ist. Überwiegend unbekannt ist, dass diese „Garantie“ auch reduziert werden kann, um ein strukturelles Problem der Versicherungsgesellschaft abzuwenden.¹



Häufig unbekannt ist, dass diese Verzinsung mitnichten der Rendite auf die eingezahlten Beiträge entspricht. Vielmehr ist dies der Zins, mit dem der Sparanteil verzinst wird. Vom gesamt gezahlten Beitrag für die Rentenversicherung werden zunächst Kosten für Abschluss- und Verwaltung sowie Risikokosten abgezogen. Die oft hohen Abschlusskosten führen dazu, dass in den ersten fünf Jahren meist nur 50% der eingezahlten Gelder tatsächlich gespart werden und dann mit der o.g. Verzinsung angelegt werden. Ab dem sechsten Jahr sinkt die Kostenbelastung, beträgt aber bei einigen Gesellschaften immer noch bis zu 20% der eingezahlten Beiträge, so dass von 100 Euro Monatsbeitrag nur 80 Euro tatsächlich zum Kapitalaufbau genutzt werden.

Wenn man die Datenbasis genauer analysiert, so stellt man fest, dass einzelne Gesellschaften zwischen 2010 und 2012 die Verzinsung um 1/8 oder mehr reduziert haben. Die Konsequenzen für Kunden werden unten in einem Beispiel erläutert.

¹ Vgl. § 89 Versicherungsaufsichtsgesetz (VAG), bspw. unter http://www.gesetze-im-internet.de/vag/_89.html

Ist bereits das Ende dieser Entwicklung erreicht?

Aus aufsichtsrechtlichen Gründen investieren Versicherungsunternehmen überwiegend in festverzinsliche Anleihen, wie beispielsweise Bundesanleihen, aber auch Pfandbriefe und Unternehmensanleihen. Im Marktschnitt beträgt der in Anleihen fließende Anteil 85% der gesamten Anlagen. Dabei liegt der Anteil in Anleihen aus den südeuropäischen Ländern Portugal, Italien, Griechenland und Spanien (PIGS genannt) oft bei mehr als 20% und in der Spitze sogar bis zu 49%. Die voraussichtlich ab 2013 geltenden Eigenkapitalregeln „Solvency II“ werden den Trend zur Investition in Staatsanleihen weiter verstärken, da nur für diese kein Eigenkapital unterlegt werden muss, was die Rentabilität für die Versicherungsgesellschaften erhöht.

Die Schwierigkeit für Versicherungsunternehmen liegt darin, dass sich die Renditen für Anleihen in den letzten 10 Jahren deutlich reduziert haben. Während es für eine 10-jährige Bundesanleihe im Jahr 2002 noch 5% jährliche Zinsen gab, bringt eine Neuanlage in 2012 nur weniger als 2% Zinsen. Da stetig Anleihen fällig werden und durch Folgeanleihen bei den Versicherungsgesellschaften ersetzt werden, nehmen Jahr für Jahr die Zinsen weiter ab, so dass derzeit kein Ende des negativen Trends erkennbar ist.

10-jährige Bundesanleihe	
Startjahr	Kupon
2002	5,00%
2003	4,50%
2004	4,25%
2012	2,00%

http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?lang=de&open=zinsen&func=list&tr=www_s140_it07a

Was bedeutet dies jetzt für bestehende oder neue Rentenversicherungen?

Die Rückgänge der Verzinsungen ergeben deutliche Lücken im Ergebnis. Wer 2002 bei einem Überschuss von 6,2% eine Versicherung für 25 Jahre abgeschlossen hat, bekam bei einer durchschnittlichen Kostenbelastung von 20% als prognostizierte Ablaufleistung 108.355 Euro genannt. Durch den Rückgang der Verzinsung im Zeitablauf ergibt sich aktuell nur noch eine prognostizierte Ablaufleistung von 79.921 Euro, also über 25% weniger Ablaufleistung. Sollte es sich um den schwächsten Versicherer handeln, der nur noch 3,3% Verzinsung bietet, so sinkt die Ablaufleistung weiter auf 75.014 Euro, was über 30% unter der Prognose von 2002 liegt.

Die Frage, ob es eine bessere Alternative zu diesem Vertrag gibt, ist individuell für jeden Vertrag zu berechnen. Hierbei sind unterschiedliche Aspekte zu berücksichtigen, wie das garantierte Zinsniveau, die Kostenquote und die zu erwartende Rendite des Versicherungsunternehmens, aber auch die steuerliche Behandlung des Vertrags hinsichtlich der geplanten Verwendung.

Um die Auswirkungen der Kosten auf die Ablaufleistung zu zeigen, empfiehlt sich ein Vergleich mit Alternativen. Hätte die Kostenquote seit Beginn nur bei 5% gelegen, wie dies provisionsfreie Tarife ermöglichen und sogar meist deutlich unterbieten, so würde trotz der Absenkung der Verzinsung im Zeitverlauf, die Ablaufleistung bei 94.906 Euro liegen und damit um 18% oder fast 15.000 Euro über dem beim Provisionstarif genannten Wert von 79.921 Euro.

Eine Alternative könnte darin bestehen, aus einem klassischen Tarif, bei dem die Versicherungsgesellschaft die Anlage vornimmt, in einen offenen Tarif mit Vermögensverwaltern zu wechseln, die aufgrund breiterer Anlagepolitik nachgewiesenermaßen Renditen zwischen 5% und 8% erwirtschaftet haben. Selbst, wenn es nur gelingt, die Rendite auf 5% zu erhöhen und zugleich die Versicherungskosten für die noch ausstehenden Jahre auf 5% zu verringern, betrüge die Ablaufleistung 106.668 Euro. So könnten in den letzten 15 Jahren doch noch die beim Erstabschluss 2002 schon

prognostizierten und oft auch für konkrete Projekte benötigten Werte erreicht werden. Natürlich ist hier auch die steuerliche Situation zu beachten, die sich bei einer einmaligen Kapitalauszahlung aufgrund gesetzlicher Veränderungen verschlechtert hat, während die Besteuerung einer Rentenzahlung auch bei einer Vertragsoptimierung gleich bleiben würde.

Wer im Jahr 2012 einen Neuabschluss einer Rentenversicherung plant, sollte sich gut überlegen, welche Renditen tatsächlich erreichbar sein werden. So ist bei dem oben geschilderten Tarif mit 20% Kostenbelastung trotz der in der Vergangenheit noch besseren Verzinsung, erst ab dem 11. Jahr ein höherer Rückkaufswert vorhanden gewesen, als die eingezahlten Beiträge.

Fazit:

Das Niedrigzinsumfeld belastet weiterhin die klassische Lebens- und Rentenversicherung. Wer nicht nachsteuert, kann früher geplante Ablaufraten nicht erreichen. Um die beste Strategie zur Optimierung zu entwickeln, sind vielfältige Einflussfaktoren zu bewerten. Wenden Sie sich dazu an einen Berater Ihres Vertrauens.



Dr. Michael König

Die Einschätzungen, die in diesem Dokument vertreten werden, basieren auf Informationen Stand April 2012. Die Einschätzungen sollen dabei nicht als auf die individuellen Verhältnisse des Lesers abgestimmte Handlungsempfehlungen verstanden werden und können eine persönliche Beratung nicht ersetzen. Alle Informationen basieren auf Quellen, die wir als verlässlich erachten. Garantien können wir für die Richtigkeit nicht übernehmen.